

Seit 2022 ist **Lulzim Lushtaku** im Vorstand vom Verein **Werkstatt-Räte Deutschland**. Der 35-jährige lebt in Nordrhein-Westfalen. Er ist in den **Rurtal-Werkstätten Lebenshilfe Düren** beschäftigt. Dort ist er auch im Werkstatt-Rat. Er setzt sich leidenschaftlich für die Rechte von Menschen mit Behinderung ein.



Lieber Herr Lushtaku, was muss sich in Werkstätten dringend ändern?

In unserem Positions-Papier haben wir einige Ideen genannt. Zum Beispiel: Leistungen sollen an jede einzelne Person gebunden sein. Das bedeutet: Jede Person muss die Werkstatt-Leistungen auch auf den allgemeinen Arbeits-Markt mitnehmen können. Außerdem müssen Beschäftigte der Werkstatt besser bezahlt werden. Sie müssen mehr Geld bekommen. Und das muss einfacher werden.

Sie kämpfen für ein Basis-Geld in Werkstätten. Können Sie uns das genauer erklären?

Uns ist wichtig: Niemand soll von Sozial-Leistungen abhängig sein. Jeder und jede Werkstatt-Beschäftigte soll genug Geld haben. Alle sollen gut davon leben können. Darum brauchen wir so schnell wie möglich ein neues Lohn-Verfahren. Wichtig ist ein einfaches Verfahren: Der Lohn soll aus einer Hand kommen.

Der Staat soll das Geld dafür zahlen. Denn keine Werkstatt kann genug Geld für die Löhne erwirtschaften.

Sie wollen, dass jeder Mensch einen Platz in der Werkstatt hat. Und Sie setzen sich für Inklusion ein. Ist das ein Widerspruch?

Nein, ganz und gar nicht. Der allgemeine Arbeits-Markt soll inklusiver werden. Alle Menschen mit Behinderung sollen auf dem allgemeinen Arbeits-Markt arbeiten können, wenn sie das möchten. Aber dafür brauchen sie dort gute Arbeits-Bedingungen. Ich kenne Menschen mit Behinderung, die in die Werkstatt zurückgekehrt sind. Denn sie haben schlechte Erfahrungen mit dem allgemeinen Arbeits-Markt gemacht. Außerdem muss es weiterhin auch Werkstätten geben. Für all die Menschen, die dort gerne arbeiten. Niemand darf verurteilt werden, weil er oder sie lieber in einer Werkstatt arbeiten möchte.